

SWR2 Wissen

## Joseph Beuys

Revolutionär der Kunst

Von Simone Reber

Sendung: Mittwoch, 12. Mai 2021, 8:30 Uhr

Redaktion: Vera Kern

Regie: Nicole Paulsen

Produktion: SWR 2021

**Manche feiern ihn als Visionär, andere belächeln Fett und Filz oder meinen, er verharmlose seine Vergangenheit: Joseph Beuys polarisiert mit seiner Kunst. Was hat er verändert?**

SWR2 Wissen können Sie auch im **SWR2 Webradio** unter [www.SWR2.de](http://www.SWR2.de) und auf Mobilgeräten in der **SWR2 App** hören – oder als **Podcast** nachhören:  
<https://www.swr.de/~podcast/swr2/programm/podcast-sw2-wissen-100.xml>

---

### Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

---

### Kennen Sie schon das Serviceangebot des Kulturradios SWR2?

Mit der kostenlosen SWR2 Kulturkarte können Sie zu ermäßigten Eintrittspreisen Veranstaltungen des SWR2 und seiner vielen Kulturpartner im Sendegebiet besuchen. Mit dem Infoheft SWR2 Kulturservice sind Sie stets über SWR2 und die zahlreichen Veranstaltungen im SWR2-Kulturpartner-Netz informiert. Jetzt anmelden unter 07221/300 200 oder [swr2.de](http://swr2.de)

### Die SWR2 App für Android und iOS

Hören Sie das SWR2 Programm, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR2 App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...  
Kostenlos herunterladen: [www.swr2.de/app](http://www.swr2.de/app)

## MANUSKRIFT

*Musik*

### **Sprecherin:**

Er wollte mit Hilfe der Kunst die Gesellschaft verändern und brachte Alltagsmaterialien ins Museum. Er wollte alte Wunden heilen und den Menschen mit der Natur versöhnen. „Spinner“ war noch das mildeste Schimpfwort, das Joseph Beuys entgegenschallte. Bis heute verehren ihn die einen als Visionär, die anderen fühlen sich vor den Kopf gestoßen von Fett und Filz und die dritten glauben, er habe seinen freiwilligen Einsatz im Zweiten Weltkrieg verharmlost. Möglicherweise spiegelt sich in der Diskussion um Beuys' Vergangenheit auch unser Umgang mit der deutschen Geschichte. In jedem Fall polarisiert Joseph Beuys bis heute das Publikum. Zu seinem 100. Geburtstag fragen wir: Was hat Beuys verändert – in der Kunst und in der Gesellschaft?

### **Ansage:**

Joseph Beuys – Revolutionär der Kunst. Von Simone Reber.

### **O-Ton 1:**

**Gabriele Mackert:** Plötzlich ist sie vor einem, diese gummierte Kiste, und sie gähnt einen unheimlich an, sie ist kniehoch, sie ist ganz dunkel, sie ist oben offen.

### **Sprecherin:**

Die Kunst von Joseph Beuys kommt aus einer schwarzen Kiste, groß genug, dass man sich hineinsetzen könnte. Gabriele Mackert betreut am Hessischen Landesmuseum Darmstadt als Kuratorin die Werke von Joseph Beuys. Den „Block Beuys“ hat der Künstler selbst zusammengestellt, zu ihm gehört auch die „Gummierte Kiste“. Sie spielt eine besondere Rolle im Werk des Jahrhundert-Künstlers.

### **O-Ton 2:**

**Gabriele Mackert:** Viele haben die Assoziation wie ein Grab, wie eine unheimliche Dunkelheit und so beschreibt sie Joseph Beuys ja auch. Es ist ein mattes Material, es glänzt nicht, es sondert wenig aus, es eher wie ein Stopp der Wahrnehmung.

### **Sprecherin:**

Die sogenannte „Gummierte Kiste“ von 1957 ist ungewöhnlich für das offene Werk. Dennoch wählte der Künstler das sperrige, dunkle Objekt für den „Block Beuys“ in Darmstadt aus und nahm es 1979 mit zu seiner spektakulären Ausstellung im New Yorker Guggenheim Museum.

### **O-Ton 3:**

**Gabriele Mackert:** Er hat über die gummierte Kiste gesagt, dass sie seiner Lebenskrise entsprungen ist. Diese Lebenskrise muss man womöglich als posttraumatische Kriegserfahrung sehen, als depressive Phase, die wohl von 1955 bis 1956 / 57 gedauert hat, die auch mit der Trennung von einer Frau zu tun hat.

**Sprecherin:**

Mitte der fünfziger Jahre drohte Joseph Beuys an einer schweren Depression zu Grunde zu gehen. Er erholte sich bei der Feldarbeit auf dem Bauernhof seiner Schulfreunde, der Brüder Hans und Franz Joseph van der Grinten aus Kranenburg.

**O-Ton 4:**

**Gabriele Mackert:** Und in dieser Lebenskrise hat er sich zurückgezogen und hat nichts mehr gegessen und nichts mehr getrunken und Freunde haben ihn aufgefunden und wieder aufgerüttelt, sich dem Leben zuzuwenden. Und danach sei er zu einem Tischler gegangen und hätte eine Holzkiste bestellt und hätte Bitumen oder Teer oder auch andere Gummiformen aufgebracht, auf diese Kiste. Deshalb verknüpft er seine Biografie stark mit dieser Kiste. Er spricht aber weniger von einem Grab, sondern er hat eher die Assoziation zur Kopfkiste.

**Sprecherin:**

Während sich Beuys die Kiste zimmern lässt, beginnt er gleichzeitig an einem Wettbewerbs-Entwurf zu arbeiten für ein Mahnmal im Konzentrationslager Auschwitz.

Vielleicht wird Joseph Beuys heute auch deshalb so hart attackiert, weil sein Lebenslauf so eng mit der deutschen Geschichte verbunden ist.

**Regie: Musik****Sprecherin:**

Beuys selbst hat seine Biografie als einen Werklauf geschrieben, als Abfolge von Kunstwerken und Ausstellungen. Seine Geburt am 12. Mai 1921 versinnbildlichte er mit einer Säuglings-Badewanne. Das Objekt wurde legendär, weil Damen eines SPD-Ortsverein es bei einem Fest im Museum nicht als Kunstwerk erkannten und Gläser darin spülten. Joseph Beuys wuchs zwischen den zwei Weltkriegen in Kleve auf. Mit fünfzehn Jahren schloss er sich der Hitlerjugend an, verpflichtete sich 1941 für zwölf Jahre zur Luftwaffe und wurde Bordfunker. 1944 stürzte er mit dem Flugzeug über der Krim ab. Der Pilot starb, Beuys überlebte und war nach drei Wochen im Lazarett wieder einsatzfähig.

In seiner Lebenskrise mehr als zehn Jahre später holt ihn offenbar diese Erinnerung ein. Heute würde man von einer posttraumatischen Belastungsstörung sprechen. Als *eine* Methode der Traumatherapie gilt inzwischen, sich die Grenzen des Körpers bewusst zu machen, damit das Nervensystem nicht von der gespeicherten Angst überwältigt wird. Die schwarz gummierte Kiste ist der Ort, an dem Joseph Beuys sich seiner Vergangenheit stellt und seine künftige Kunst konzipiert. Aus diesem Zusammentreffen der Zeiten entsteht bei ihm die Energie für Veränderung.

**O-Ton 5:**

**Gabriele Mackert:** Er spricht davon, dass er sich in dieser depressiven Phase ganz zurückgezogen hat und in dieser Isolation eigentlich eine Konzentration und Ruhe stattgefunden hat, um dieses Chaos zu ordnen, was im Kopf ist. Er spricht davon, wie von einem Kreislauf von Leben, Tod, Wiedergeburt.

**Sprecherin:**

Später hat Beuys den Flugzeugabsturz in eine Legende verwoben. Umherziehende Tartaren hätten ihn gefunden, mit Fett gesalbt, in Filzdecken gehüllt und auf diese Weise geheilt. Für Beuys, den Erfinder des „erweiterten Kunstbegriffs“, war auch sein eigener Lebenslauf künstlerisches Material. Manche Biografen werten den kreativen Umgang mit den Fakten als Verdrängung. Das eigensinnige Werk spricht dagegen. Denn wie kaum ein anderer Künstler in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts hat Joseph Beuys die Kunst von Regeln und Dogmen befreit. Außerdem beinhaltet die Tartarenlegende künstlerisch einen wahren Kern: Sie übersetzt die Bedeutung von Fett und Filz und rückt die Geste des Heilens ins Zentrum. Fett, als die chaotische Energie, kann den rechten Winkel einer harten Stuhllehne heilen. Filz isoliert und schützt. Beuys rollt sich selbst in Filz und entwirft einen Filzanzug. Er spricht jedem Menschen die Macht des Künstlers zu, mit Hilfe der Kreativität sein Leben zu verwandeln.

**O-Ton 6:**

**Joseph Beuys:** Wenn ich sage: Jeder Mensch ist ein Künstler, sage ich ja nicht, jeder Mensch ist ein Maler, ein Bildhauer, ein Architekt, ein Tänzer, ein Komponist.

**Sprecherin:**

Erklärt Beuys im Südwestfunk<sup>1</sup>.

**O-Ton 6a:**

Sondern ich sage, jede menschliche Tätigkeit kann den Anspruch der Kunst haben. Kann also auf dem Niveau der Kunst liegen und muss eigentlich als Kunst gesehen werden, denn sonst wäre es nicht richtig, den Menschen als ein schöpferisches Wesen schlechthin zu bezeichnen.

**Sprecherin:**

Heute ist die Aufregung nicht mehr zu verstehen, die Joseph Beuys provozierte, als er sagte: „Jeder Mensch ist ein Künstler“. Damals befürchteten die Kritiker Dilettantismus und Banalität.

Wieviel Spaß es in den 1960er und 70er-Jahren gemacht haben muss, die Konventionen der Kunsterfahrung aufzumischen, merkt man beim Besuch von Beuys' Berliner Galeristen René Block. Noch heute muss Block lachen, wenn er von Ereignissen erzählt, die inzwischen in die Kunstgeschichte eingegangen sind.

**O-Ton 8:**

**Atmo:** Schritte Block eher aus dem Off: *Beginnen wir mit dem Rudel, mit dem Kölner Kunstmarkt 1969.*

**Sprecherin:**

Für das Gespräch mit SWR2 Wissen hat der Galerist seine Erinnerungen schriftlich festgehalten. Der erste Streich war die Eroberung des Kunstmarkts mit der Installation „The pack (das Rudel)“, für die Beuys den alten VW-Bus der Galerie verwendete.

---

<sup>1</sup> Interview mit SWR-Redakteurin Ursula Nusser (damals SWF)

**O-Ton 9:**

**René Block:** Es war im Februar 69, dass ich ihn fragte, ob er sich vorstellen könnte, dieses Auto, das ich auf keinen Fall verschrotten wollte, denn zu viele Erinnerungen waren damit verbunden, in einem Kunstwerk eine neue Funktion zu geben. Er wolle sich das überlegen. Im Sommer des Jahres überraschte er mich mit der Idee, dieses technisch hoch entwickelte Fortbewegungsgerät, das ein Auto ist, mit dem ältesten und einfachsten zu konfrontieren. Eines, das noch nicht einmal Räder hat – mit dem Schlitten. Am Ende sollten 24 Schlitten wie ein Rudel hinten aus dem Auto springen.

**Sprecherin:**

Das Schlittenrudel hat sich von den Zugtieren unabhängig gemacht und ist auf eigene Faust unterwegs, ausgerüstet mit einer Taschenlampe, einer Filzdecke und einer Fettskulptur. Für den dritten Kunstmarkt in Köln entstanden außerdem fünfzig einzelne Schlitten als begleitende Multiples.

**O-Ton 10:**

**René Block:** Beuys tat sich grundsätzlich schwer mit der Bestimmung von Preisen für seine Arbeiten. So auch hier. „Du bist der Galerist und Du bestimmst den Preis“, sagte er. Größere Arbeiten von ihm kosteten in anderen Galerien zwischen zwanzig- und dreißigtausend DM. Mir war klar, dass diese Arbeit teurer sein müsse.

**Sprecherin:**

In den 1960er Jahren dominierte die amerikanische Kunst den Markt. Der Wert eines Kunstwerks wurde eher willkürlich bestimmt. Bei Malerei zum Beispiel entschieden das Format und die gefühlte Berühmtheit. An den Marktwert von Stars wie Jackson Pollock, Robert Rauschenberg oder Andy Warhol reichten die deutschen Künstlerinnen und Künstler bis dahin nicht heran.

**O-Ton 11:**

**René Block:** Bei einem Rundgang durch die Kojen der Kollegen am Vorabend erkundigte ich mich nach Preisen von Künstlern der Beuys-Generation. Internationale Künstler schwebten mir da vor. Ich stellte fest, dass Werke von Warhol oder Rauschenberg für hunderttausend oder hundertzehntausend Mark angeboten wurden. Und sagte mir, dass diese Arbeit von Beuys als Kunstwerk genauso wichtig, wenn nicht bedeutender sei und setzte den Preis auch auf einhunderttausend Mark fest.

**Sprecherin:**

Das Multiple bot Block für 350, - DM an, also für alle erschwinglich. Der Auftritt von „The pack (das Rudel)“ aber wurde für Beuys und Block in Köln zunächst zum Speißrutenlauf.

**O-Ton 12:**

**René Block:** Sie können sich vorstellen, dass dieser für ein deutsches Kunstwerk utopisch anmutende Preis das Hauptthema der Gespräche der Messe war. Nur Grinsen oder Kopfschütteln erteten wir. Und Beuys fühlte sich unwohl. So viel Häme im Rheinland. Als ein Händler 40.000, - DM bot, redete er mir zu. Aber ich blieb stur, obwohl ich noch nie so viel Geld gesehen hatte. Immer wieder sagte ich ihm: „Beuys, das ist jetzt ein politischer Preis, da müssen wir durch.“

**Sprecherin:**

Am letzten Tag kaufte der Sammler Jost Herbig die Installation. Der Kaufvertrag wurde im VW-Bus unterschrieben. Heute steht „The pack (das Rudel)“ in der Neuen Galerie in Kassel, in Gesellschaft von einem der Multiples. Die einzelnen Schlitten, sagt René Block, sind inzwischen teurer als die Gesamtinstallation einmal war.

*Musik: Nam June Paik*

**Sprecherin:**

Obwohl sich Joseph Beuys immer als eine Art Einzelkämpfer gab, ist er nicht denkbar ohne die Aktionen von Fluxus – Künstlern wie George Maciunas, Henning Christiansen oder Nam June Paik – mit dem er hier am Klavier sitzt – die mit ihren Happenings und Konzerten in der Tradition von Dada auch in der Galerie René Block auftraten. Erst in der Aktion wird die Kunst von Joseph Beuys offen und durchlässig. Erst im zeitlichen Ablauf der Aufführung wird der kreative Prozess erlebbar. Zur plastischen Theorie von Beuys gehört die Spannung zwischen Stillstand und Bewegung, die letztlich zu Veränderung führen soll.

Noch heute, fast fünfzig Jahre später, übt die New Yorker Aktion „I like America and America likes me“ eine magische Anziehungskraft aus – obwohl sie nur noch in Fotos und Filmaufnahmen existiert. René Block eröffnete mit diesem Coup 1974 seine New Yorker Galerie. Für drei Tage ließ sich Joseph Beuys in Blocks neuen Räumen am West-Broadway mit einem Kojoten einschließen.

**O-Ton 13:**

**René Block:** Der Galerieraum lag am West-Broadway. Die Fenster gingen nach Westen und Süden und im Süden führte der West-Broadway vorbei am World Trade Centre in die Wall Street Gegend. Nicht von ungefähr bekam der Kojote jeden Morgen einen Stapel Wall Street Journals in den Käfig gelegt.

**Sprecherin:**

Der Steppenwolf gilt der indigenen Bevölkerung Nordamerikas als heilig, wurde aber von den weißen Siedlern verächtlich gemacht. Die Aktion ist auch deshalb so faszinierend, weil man hier Beuys Köpersprache studieren kann, sein intuitives Gefühl für Plastik. Mit Filzumfang, Triangel und Krummstab begegnet er dem Kojoten furchtlos und aggressionsfrei. Mal zerrt das Tier an dem Filz, dann hält Beuys es auf Distanz, halb im Spiel, halb im Kampf.

Dabei entstehen immer neue Figurenkonstellationen, die archaische Momente in die Gegenwart überführen. Wenn Beuys eine Pause macht, ruht das Tier neben ihm.

**O-Ton 14:**

**René Block:** Dass sich dieser Dialog auf drei Tage reduzierte, lag daran, dass eine spezielle Genehmigung der New Yorker Gesundheitsbehörde vorliegen musste, um das wilde Tier in die Stadt zu bringen. Zusätzlich musste eine Prüfung des Raumes, in dem der Kojote untergebracht werden sollte, durch die Behörden erfolgen, ehe Zugang für Publikum gestattet würde.

**Sprecherin:**

Für kurze Zeit überwinden Mensch und Tier die Grenzen der Spezies, wie das später die feministische Denkerin Donna Haraway formulierte. In der Aktion lässt sich das Naturverständnis des Künstlers als Körperempfinden beobachten. Beuys ist mit Tieren aufgewachsen. Sein Vater war Futtermittelhändler, er selbst träumte als Kind davon, als Schäfer mit seiner Herde über das Land zu ziehen. Als Jugendlicher schloss er sich einem Zirkus an und arbeitete dort als Tierpfleger. Er studierte bei Ewald Mataré, der mit großen Tierplastiken berühmt geworden war. Tiere bevölkern auch die Zeichnungen von Beuys, das emotionale Reservoir seines Werks. Als Totems, als Krafftiere treten der Hase und der Hirsch auf. Der gewitzte Hase, der seine Verfolger foppt, indem er überraschende Haken schlägt. Der majestätische Hirsch, der die dunklen Stunden des Künstlers begleitet. Das Umweltengagement von Joseph Beuys speist sich aus dieser seelischen Verbundenheit mit der Natur.

**O-Ton 17:**

**Beuys:** Jaja, ja, nee, nee, nee<sup>2</sup>

**Sprecherin:**

Den 68er-Klang von Argument und Widerspruch hatte Beuys schon in seiner Tonaufnahme „Ja, ja, ja, nee, nee, nee“ festgehalten. In den 1970er-Jahren begann seine Omnipräsenz – und damit die vielleicht schwierigste Zeit. Joseph Beuys wird zur öffentlichen Person, zum Mann mit Hut und Anglerweste. Er redet, er diskutiert, er hält Vorträge. Und er führt Wahlkampf für die Grünen mit einem Plakat, das einen großen Hasen vor einem winzigen Soldaten zeigt. Beuys tritt gegen das atomare Wettrüsten auf, für Umweltschutz und eine Reform des Bankensystems. Mit seinem Sendungsbewusstsein kann er auch nerven, denn niemand will sich zu Veränderungen drängen lassen. Über zehn Jahre lehrt Beuys an der Akademie in Düsseldorf, 1972 wird er entlassen, weil er keine Zulassungsbeschränkungen für seine Klasse akzeptiert. Später gewinnt er den Prozess gegen Johannes Rau, den damaligen Kultusminister von Nordrhein-Westfalen, will sich dann aber nicht mehr an die Kunstakademie binden.

**Regie:** Musik

**Sprecherin:**

Noch einmal unterbricht ein Rückblick die atemlose Entwicklung. 1976 ist Beuys bei der Biennale von Venedig eingeladen. In dem von den Nationalsozialisten umgestalteten Pavillon erinnert er sich an einen Punkt in seinem Leben, an dem sich schon einmal Vergangenheit und Zukunft begegneten. „Straßenbahnhaltestelle – Monument für die Zukunft“ rekonstruiert die Haltestelle, an der er als Kind in Kleve gewartet hat. Ein Denkmal aus dem 17. Jahrhundert, das aus einem Kanonenrohr, vier Mörsern und Kugeln besteht. Beuys setzt einen Kopf mit geöffnetem Mund auf das Rohr – einen stummen Schrei. Die Schienen führen ins Ungewisse. Bei der Biennale in Venedig spricht Beuys im SDR über die Installation.<sup>3</sup>

---

<sup>2</sup> Songs und Poeme 1968 VG Bild-Kunst Bonn (Staatliche Museen zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz 2001)

<sup>3</sup> SDR-Sendung „Konturen“

**O-Ton 18:**

**Beuys:** Ich habe auch als Kind natürlich nicht sehr lange nachgeforscht, aber es hat mich fasziniert. Ich habe also täglich auf irgendwelchen merkwürdigen Relikten dagesessen und auf die Straßenbahn gewartet. Oder nachdem ich ausgestiegen war über die Landschaft geschaut von da aus. Es hat mich also fasziniert, dieser Gegenstand. Dieser Ausgangspunkt, der vielleicht so war, dass ich vielleicht kein Bildhauer geworden wäre, ohne dieses Schlüsselerlebnis.

**Sprecherin:**

Nach Venedig sollte das Denkmal auf immer zusammengelegt werden, so verfügte das der Künstler. Heute liegt ein Exemplar im Hamburger Bahnhof, dem Berliner Museum für die Kunst der Gegenwart. Hier arbeitet die Kuratorin Nina Schallenberg an einer Ausstellung über Beuys und die Sprache. Schon in seinen Titeln zeigt sich die Liebe des Künstlers zum Wortwitz.

**O-Ton 19:**

**Beuys:** Ja, ja, ja, nee, nee, neee

**O-Ton 20:**

**Nina Schallenberg:** Selbst, wenn ein Titel ganz einfach ist, wie beispielsweise Ja, ja, ja, nee, nee, nee, das sind zwei Wörter, aus denen sich der Titel zusammensetzt. Die aber, je nachdem wie sie moduliert sind, aus welcher Stimmung heraus man sie äußert, die mal euphorisch, mal genervt, mal glücklich sein könnten, mal ganz traurig.

**Sprecherin:**

In seinem letzten Auftritt 1985 in den Münchner Kammerspielen, bei den „Reden zum eigenen Land“ leitet Beuys seine künstlerische Entwicklung aus der Sprache ab. Nach dem Schweigen in der Krise, der Isolation in der schwarzen Kiste, beginnt für ihn die Kreativität mit dem Sprechen.

**O-Ton 22:**

**Nina Schallenberg:** Was mir vorher nicht so klar war, das war dieses sehr plastische Verständnis von Sprache, das er hat. Also, dass, wenn man einen Laut äußert, dass man die Vorstellung einer Sprechblase hat, die sich in den Raum ausdehnt, und sich mit der Blase des Gegenübers trifft.

**Sprecherin:**

Damit die Künstlerinnen und Künstler aus dem Atelier, aus dem Galerieraum oder dem Museum mit der Gesellschaft heraus kommunizieren können, fordert Beuys für sie regelmäßige Sendezeit im Fernsehen. Er selbst hat seine eigene Antenne: „Ich bin ein Sender, ich strahle aus“, sagt er. Hundert Tage diskutiert er bei der documenta 5 in Kassel mit dem Publikum und seufzt am Ende:

**Zitator:**

„Wer nicht denken will, fliegt (sich selbst) raus“.



**Sprecherin:**

Um das Denken zu beflügeln, gründet er die Freie Internationale Universität. Und er will in die Politik. 1982 kandidiert Joseph Beuys, der die Grünen mitgegründet hat, auf der Landesliste für den Bundestag. Im Südwestfunk erklärt er, was er als Abgeordneter plant.<sup>4</sup>

**O-Ton 23:**

**Joseph Beuys:** Also, dass neue Wirtschaftsgesetze möglich sind, dafür würde ich mich einsetzen. Dass es also zu dieser Überwindung von kapitalistisch abgewirtschafteter Wirtschaftsstruktur und kommunistisch abgewirtschafteter Wirtschaftsstruktur und auch Unmenschlichkeiten im westlichen Privatkapitalismus und auch Unmenschlichkeiten eben im kommunistischen Zentralismus verhindert werden.

**Sprecherin:**

In Filmaufnahmen kann man die versteinerte Miene von Joseph Beuys erkennen, als ihn die Grünen von der Landesliste streichen. Beuys wollte die Welt verbessern, aber ein Realpolitiker war er eher nicht. Als Künstler bleibt er in der Bundesrepublik eine allgegenwärtige Erscheinung, in der DDR gilt er als persona non grata. Trotzdem erreicht seine Botschaft vom Erweiterten Kunstbegriff und der sozialen Plastik die alternative Kunstszene der DDR. Damals organisierte Eugen Blume gemeinsam mit dem Künstler Erhard Monden in den Dresdner Elbauen eine Performance zu Beuys. Seither hat ihn die Faszination nicht mehr losgelassen. Dieses Jahr kuratiert Eugen Blume mit Catherine Nichols in Nordrhein-Westfalen die Jubiläumsveranstaltungen zum hundertsten Geburtstag von Joseph Beuys. Den früheren Leiter des Hamburger Bahnhof in Berlin interessiert vor allem der gesellschaftspolitische Aspekt bei Beuys:

**O-Ton 24:**

**Eugen Blume:** Bei ihm ist es der Wille, das freiheitliche Engagement des Einzelnen, was dazu führen soll, die Verhältnisse zu verändern. Aber er hat in diesen Verhältnissen, die er auch als Wirtschaftskultur bezeichnet hat, einen Niedergang der westlichen Gesellschaft gesehen. Und diesen Niedergang wollte er aufhalten und darin liegt seine Heilungsidee. Und deshalb auch das Engagement bei den Grünen.

**Sprecherin:**

In Zeiten des Klimawandels wirken Beuys' Warnungen vor der industriellen Ausbeutung der Natur, vor der ungerechten Verteilung von Ressourcen, der Vergeudung von Energie und der Massentierhaltung vertraut. In den achtziger Jahren galten sie noch als ideologische Übertreibung.

**O-Ton 25:**

**Eugen Blume:** Dieser Heilungsgedanke betrifft natürlich den Planeten insgesamt. Also die schweren Verletzungen innerhalb des Naturhaushaltes. Die sollte aus seiner Idee, das hat er ja sehr früh entwickelt, in ein anderes Verhältnis zur Natur verändert werden. Er war einer der ersten, der darüber nachgedacht hat, ob nicht Pflanzen und Tiere eine eigene Rechtsform haben müssten.

---

<sup>4</sup> Interview mit SWR-Redakteurin Ursula Nusser (damals SWF)

**Sprecherin:**

Paradox in diesem Werk, das ganz auf die Befreiung des Einzelnen ausgerichtet ist, wirkt die Suche nach einem Erlöser. Von dem Anthroposophen Rudolf Steiner übernimmt Beuys die Vorstellung einer Christusfigur. Aus seiner ganzheitlichen Wahrnehmung von Natur entsteht die Faszination für den Schamanen, der seine Weisheit aus seiner Beziehung zu Pflanzen und Tieren schöpft.

**O-Ton 26:**

**Eugen Blume:** Beuys hat den Schamanen deshalb eingeführt, weil der Schamane – und da bezieht er sich auf den sibirischen Schamanen – eine Heilerfigur ist. Also er ist jemand, der seine Aufgabe allein darin sieht, Krankheit zu diagnostizieren und ein schamanisches Ritual zu entwickeln, das zur Überwindung dieser Krankheit führt. Und in diesem Sinne hat Beuys diese Schamanenfigur bei sich eingeführt als eine unverbrauchte Figur.

**Sprecherin:**

Aus der Nähe zu Rudolf Steiner leiten manche Biografen heute ab, dass sich Beuys nie von rückwärtsgewandten Überzeugungen distanziert habe. In den Schriften von Joseph Beuys könne er jedoch keinen Hinweis auf eine völkische Gesinnung finden, widerspricht Eugen Blume.

**O-Ton 27:**

**Eugen Blume:** Was ich als Argument dagegenstelle ist: das Grundmotto von Beuys „Jeder Mensch ist ein Künstler“ – wenn jeder Mensch ein Künstler ist und Beuys hat Künstler als die würdigste Beschreibung des Menschen verstanden, dann ist da niemand ausgenommen. Darin steckt also nichts Völkisches und nichts Rassistisches. Jeder ist jeder, egal welchen Geschlechts er angehört und egal welche Hautfarbe er hat und welcher Kultur er entstammt. Er ist im Sinne dieses Satzes ein Künstler und das ist für mich die Freisprechung jeder reaktionären Ideologie. Das ist für mich ein zukunftsweisender Satz, der mit diesen Verdächtigungen nichts zu tun hat.

**Sprecherin:**

„Jeder Mensch *könnte* ein Künstler sein“, diesen Satz hat Joseph Beuys in einem Buch des romantischen Dichters und Naturwissenschaftlers Novalis unterstrichen, erzählt Eugen Blume. Beuys verwandelte den Konjunktiv in eine Tatsachenbehauptung. Den Beweis trat er 1982 an, mit dem Monumentalwerk „7000 Eichen – Stadtverwaltung statt Stadtverwaltung“ für die documenta 7 in Kassel. Hier wird die ganze plastische Theorie von Joseph Beuys Wirklichkeit: Die These, dass jedem Menschen Kreativität innewohnt. Die Vorstellung einer sozialen Plastik, also einem gemeinschaftlichen Werk, das der Gesellschaft und der Umwelt dient. Sowie die frühe Praxis, das Plastische und Elastische, das Statische und das Bewegte miteinander zu verknüpfen. So erklärt das Joseph Beuys vor der documenta 1982 im SDR.<sup>5</sup>

---

<sup>5</sup> SDR-Sendung Südfunk aktuell

**O-Ton 29:**

**Joseph Beuys:** Wenn jetzt hier während der documenta, in Zusammenhang mit der Kunst jeder einzelne Baum ein Monument wird, so wird das dadurch ausgedrückt durch einen danebenstehenden Stein. Aus eben Säulenbasalt. Also das Verhältnis von einem ständig in gleicher Form und unveränderbar sich befindenden Naturwesen Stein und dem sich alle Sekunden weiter entfaltenden Lebewesen Baum, das soll als eine Einheit jeweils wie ein Denkmal hier ausgedrückt werden.

**Sprecherin:**

Als auf dem Kasseler Friedrichsplatz 7000 Basaltstelen aufgetürmt werden, sieht man dem Künstler die Erschöpfung nach der langen Vorbereitung an. Da scheint es ein Ding der Unmöglichkeit, das Werk umzusetzen. Mit vielen Helferinnen und Helfern und Spenden werden die Bäume gepflanzt. Fünf Jahre später, bei der nächsten documenta ist das Werk vollendet. Da ist Joseph Beuys schon tot. Den letzten Baum pflanzt sein Sohn Wenzel. Inzwischen ist der Ärger über die 7000 Eichen in Begeisterung umgeschlagen. Mit seiner künstlerischen Energie hat Joseph Beuys das Straßenbild von Kassel verändert, das von der Zerstörung im Zweiten Weltkrieg und dem raschen Wiederaufbau geprägt ist. Stadtverwaltung und Stadtverwaltung existieren nebeneinander. Das Gartenbauamt pflegt die 7000 Bäume – zusammen mit einem Bürgerverein. Der Künstler hat recht behalten.

**O-Ton 30:**

**Joseph Beuys:** Die Kreativität des Menschen liegt vor. Sie ist lernbar in dem Sinne, indem sie bewusst gemacht werden muss.

*Musik*

**Sprecherin:**

Joseph Beuys war immer beides – Romantiker und Revoluzzer, Träumer und Tatmensch, Schamane und Schelm. Er hat sowohl die Kunst als Mittel der Politik erprobt, als auch die Politik als Form der Kunst verstanden. Er hat die Gleichzeitigkeit von Gegensätzen als Möglichkeit zur Veränderung genutzt. Und er hat Mensch und Natur zu einer Einheit verschmolzen und mit seiner Rundumsicht eine neue Perspektive für den Planeten erdacht.

\* \* \* \* \*